

Von Wirtschaft lernen

Die Initiative Hoffnungsfunken bekommt Input aus der Wirtschaft: Als eines von 100 Projekten wird es von Start-social gefördert.

Von Rebekka Knoll

Regensburg. Ressourcen voll ausnutzen, Akquise und Fundraising betreiben, mit Firmen kooperieren – all das klingt kaum nach einem sozialen Projekt. Doch genau das steht momentan auf der Agenda der Hoffnungsfunken. „Es sollen Bereiche zusammengebracht werden, die scheinbar nichts miteinander zu tun haben“, erzählt Carolin Gutmann, Projektkoordinatorin der Regensburger Initiative.

Bei dem bundesweiten Wettbewerb „Startsocial“, der unter der Schirmherrschaft der Bundeskanzlerin Angela Merkel steht, werden soziale Projekte gefördert: Sie sollen von der Wirtschaft lernen. Dafür wird Gutmann durch zwei Berater coacht. Das Ziel: Die Hoffnungsfunken immer weiter voranzu-



Julia Bechtold und Sven Prem sind für die Anrufer da. Foto: Knoll

bringen. Jugendliche, die samstags von 14 bis 20 Uhr bei der Nummer gegen Kummer anrufen, kommen bei den Hoffnungsfunken raus, „und samstags klingelt das Telefon durchgängig“, erzählt die 16-jährige Julia Bechtold, die sich als eine von vierzehn Jugendlichen seit einem Jahr bei den Hoffnungsfunken engagiert. Die Beratung mache ihr total viel Spaß, dabei lerne man viel über Menschen, aber auch über sich selbst, sagt sie.

Wie sie genießt auch der 19-jährige Sven Prem, angehender Großhandelskaufmann, die Abwechslung in seinem Alltag, die er durch die Hoffnungsfunken bekommt. „Es ist unglaublich, was die Leute teilweise durchmachen, die man auf der Straße sieht“, erzählt er. Von Mobbing

über sexuellen Missbrauch bis hin zu Suizidgedanken, Selbstverletzung oder Magersucht haben die Jugendlichen schon von vielen schweren Schicksalen gehört. Dabei werden sie von zwei Sozialpädagogen unterstützt, außerdem nehmen sie regelmäßig an Supervisionen teil, in denen schwierige Gespräche durchgegangen werden. Immer wieder lernen sie dazu – schon zu Anfang haben sie eine halbjährige Ausbildung genossen. „Man kriegt sehr schnell ein Gefühl dafür, wie Menschen ticken“, erzählt Bechtold. Im Herbst sollen wieder neue Hoffnungsfunken ausgebildet werden. Voraussetzungen gäbe es wenige, erzählen die Jugendlichen. „Aber man sollte auf jeden Fall dazu bereit sein, sich zu öffnen. Den Rest lernt man hier.“